Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 7 (1981)
Heft: 9

Artikel: Männer! Bewegt euch!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-359619

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Männer! Bewegt euch!

Erinnert ihr euch an das Märchen vom Froschkönig? An die Prinzessin? Die goldene Kugel? Die ungeheuren Forderungen des garstigen Frosches?
"Sie schmetterte den unmöglichen Frosch an die Wand. Und siehe da. Da stand er – der schönste Prinz aller Zeiten."
S: Was schliessen wir daraus?
A: Jetzt könnten wir für uns ableiten, dass die heutigen Männer garstige Frösche sind und wir ein bisschen zu ihnen schauen und bei uns essen und schlafen lassen – plötzlich: O Wunder, gibt es einen schönen Märchenprinzen daraus.
R: Ich bin aber dafür, dass man die Männer an die Wand schmeisst. Daraus gibt es Frösche. Damit sind wir auch belohnt.

N: Aber jetzt zum Thema Märchenprinzen.
R: Kopf ab, Schwanz ab, alles ab!
S: Nein R, du sagtest doch, dass du dir einen Märchenprinzen wünschest. Was stellst du dir darunter vor?
R: Einfach einen Mann, der gleich weit ist wie wir.
S: Du meinst also, wir seien Prinzessinnen?
R: Jaa klar. Und zwar in dem, was wir wollen: uns verändern, alte Zöpfe abschneiden, andere, neue Formen leben.
N: Für dich wäre ein Märchenprinz ein Mann, der mit dir Schritt halten kann, der weder über dir noch unter dir steht.
R: Ich schaue nie auf einen Mann hinunter oder zu einem hinauf. Eher schaue ich hinter mich: Ich habe das Gefühl, ich sei ein paar Schritte weiter und der Abstand werde immer grösser.
N: Du wünschest dir also einen bewussten Mann, einen, mit dem du dich gemeinsam weiterentwickeln könntest?
S: Offen und entwicklungsfähig...! Das kann frau doch verlangen. Ich schaue mich auch nicht als fertiges Produkt an. Ich finde es ein Abenteuer, was immer noch alles gelernt werden kann. Warum sollen wir das einem Mann nicht auch zumuten?
R: Ein bewusster Mann wäre einer, der betroffen ist – von sich selber. Betroffen ist, wenn er nicht Gefühle zeigen kann oder sogar keine hat. Dass es ihm weh macht, wenn er immer stark sein muss. Betroffen ist von meinen Forderungen, sich mir versucht zu nähern und nicht die Norm "von draussen" wichtiger findet. Das heisst auch, dass ich mich mit einem Mann auseinandersetzen will, der die gleichen Ziele wie ich hat. Grob gesagt: ich kämpfe, ich will etwas in der Welt verändern zugunsten der Menschen – der Mann muss zumindest genauso überzeugt sein von einer Änderung wie ich.
N: Glaubst du an so einen Märchenprinzen?

Die Zeiten sind vorbei. Die Märchenprinzen aus unserer Kindheit sind nicht mehr gefragt. Er der Erlöser, wir die Lieben, Duldsamen, Unterwürfigen – nein danke. Und wenn der "Märchenprinz" anders definiert würde? Vielleicht gäbe es dann so etwas wie einen Märchenprinzen der Neuzeit? Der Anlass zu dieser Diskussion war aber weniger märchenhaft, sondern ganz reell. Beziehungspüffer mit Männern nämlich. Beziehungspüffer, weil keine Auseinandersetzungen stattfinden, weil sich nichts bewegt, geschwiegen und zuletzt die Flucht ergriffen wird. Beziehungspüffer, weil sich Frauen nicht verstanden und allein fühlen und immer wieder verunsichert werden.
Wir sind auf der Suche. Nach neuen Frauen, neuen Männern. Ist das so falsch? Warum ist das so schwierig? Wie stellen wir uns das überhaupt vor?
Weil wir mit diesen Fragen wahrscheinlich nicht allein dastehen, haben wir unsere Diskussion aufgenommen und für die "Emanzipation" zusammengefasst. Was meint ihr dazu?
Übrigens – ganz so todernst und gesittet, wie es jetzt ausschaut, ging es an jenem Abend nicht zu und her – aber alle Ab- und Ausschweifungen (siehe schräg Geschriebenes) konnten wir ja nicht aufschreiben.
Mitgemacht haben:
A, 28, lebt allein, in Trennung, stud. psych., kann sich nicht erklären, warum Männerbeziehungen bis jetzt so wichtig waren.
K, 28, Landpomeranze, lebt in totaler Zweierkiste.
L, 23, angehende Sek.-Lehrerin, war noch nie und wird nie verheiratet sein.
N, 52, gesch., aber in intakter Beziehung lebend, auf reiche Erfahrung zurückblickend.
R, 25, abgeschlossenes Studium, momentan beziehungsmüde und aufgestellt wie noch nie.
S, 43, nach 22-jähriger Ehe getrennt, im Aufbruch.

R: Nein. Ich glaube nicht daran, aber ich will einen!
N: Dann musst du dir einen "machen". Damit wären wir bei der Entwicklungshilfe, der Emanzipationshilfe.
A: Ja, Franz Hohler schreibt in einem Aufsatz, dass die Frauen Starthilfe leisten müssen für die Emanzipation der Männer, dass wir Frauen aber auch Geduld haben müssen.
S: Wollen wir denn immer wieder Entwicklungshilfe leisten? Ich jedenfalls will nicht immer wieder von vorne beginnen... gewisse Voraussetzungen müssen da sein.
R: Geduld kann frau schon haben – falls sich der andere zumindest bemüht, so wie ich mich bemühe.
A: Mann und Frau – da ist vielleicht noch ein Unterschied: Ich bin überzeugt, dass ich durch die Emanzipation gewinne. Dagegen die Männer, die verlieren zuerst einmal viel – bis sie schliesslich auch gewinnen.
S: Nein, nein, nein! Da bin ich gar nicht einverstanden. Sie verlieren gar nichts, nur sehen sie das nicht ein.
A: Also er verliert mal – nach Hohler – das Männlichkeitsgehabe, das Gerüst, die Fassade, die den Mann doch zum grossen Teil ausmacht.
S: Natürlich verlieren sie z.B. an Prestige, an Ansehen. Dieser Verlust ist eine von der Gesellschaft gesetzte Norm. Aber für ihn selbst – nicht mehr der He-Mann sein zu müssen, nicht mehr für alles verantwortlich sein zu müssen, nicht immer allein entscheiden zu müssen – das ist doch eine Erleichterung. Das mit jemandem teilen zu können – das ist doch ein Vorteil. Oder auch Schwäche zugeben zu können – das ist doch ein Gewinn.
R: Aber von aussen heisst es dann: du bist eine Pumpe, kein richtiger Mann mehr.

S: Darum muss der Entschluss, etwas zu ändern, von ihm selbst kommen. Damit er die Verachtung, die von aussen kommt, auch erträgt.
L: Für mich wird es jetzt langsam etwas zu mitleidig. So im Stil: die arme Cheibe machen nur rückwärts, sind schlecht dran. Da kannst du ja dasselbe für uns sagen: wir sind auch nicht mehr weiblich im herkömmlichen Sinn.
A: Wir suchten ja nur einen Grund, warum die Männer irgendwie hinter uns sind.

S: Und ich bedaure sie überhaupt nicht. Wenn sie nicht fähig sind, den Schritt zu machen – das einzusehen, kann ich ihnen nicht helfen. Das ist dort, wo ich nicht anfange.
R: Ich vermute, das Unwohlsein muss schon sehr gross sein, bis einer bereit ist, sich und etwas rundherum zu verändern. Für die Männer, die ich kenne, war es allemal einfacher, eben das Gerüst zu behalten, als sich mit irgend welchen Änderungen auseinanderzusetzen.
Da frage ich mich auch, ob ich es mir selbst nicht zu einfach mache. Ab und zu ausrufen, genügt vielleicht nicht. Wir müssten auch sanktionieren – wie die draussen.

K: Nicht so viel schnörre, theoretisieren – mehr handeln. Das leben, was wir reden, und uns vorstellen.
R: Wir müssten einen gewissen Leidensdruck auslösen können. Wo sich dann Betroffenheit einstellt.
S: Das finde ich ganz wichtig. Solange der Leidensdruck nicht gross genug ist, kannst du sagen was du willst, das nützt gar nichts.
Der Boden müsste vorbereitet sein. Bei den Männern könnten wir den durch Verweigerung z.B. vorbereiten. Das heisst, nicht mehr alle Ansprüche erfüllen.
A: Und wie machst du dich so – quasi unentbehrlich?
Bei mir ist es bis jetzt so gelaufen: eine gewisse Emanzipation wird toleriert, und was darüber hinausgeht, wird zuviel – und die nächste Frau, die wartet ganz sicher. Mehr oder weniger emanzipiert.
S: Ich glaube nicht, dass du dich unentbehrlich machen musst. Das würde ja auch heissen, dass du nur absolut ausschliessliche Beziehungen willst. Das strebe ich überhaupt nicht an. Es gibt ein ganzes Netz an Beziehungen, die deine Bedürfnisse abdecken.
A: Ich meine ja nicht unentbehrlich im Sinne, es soll nicht gehen ohne mich. Aber so, dass ich jemanden zur Auseinandersetzung zwingen kann.
L: Einer, der sich ums verroden nicht auseinandersetzen will – um den ist es nicht schade.
R: Die meisten sind aber so. Und wenn ich denke, wie oft ich mich angepasst habe – aus einer Angst vor dem Alleinsein.
S: Das ist schon eine Mutfrage. X mal. Immer und in jedem Fall kannst du dich auch nicht exponieren. Da gehst du kaputt.

N: Wir können schon nicht alle Männer über einen Leisten schlagen. Es gibt doch solche mit einem gewissen Bewusstsein.
A: Ich kenne schon Männer, die meinen, sie seien so wahnsinnig emanzipiert. Z.B. wenn sie möchten, dass die Frau auch einen Orgasmus hat. Schön und gut. Nur in der Realität sieht das dann so aus, dass ich den Orgasmus quasi liefern muss – damit sie ja nicht in Frage gestellt werden können.
S: Kann man da nicht mal akzeptieren, dass Sex kein Leistungssport ist.
A: Leistungssport – das ist böse gesagt. Mir geht es gar nicht darum. Im Gegenteil. Es geht um die Angst des Mannes, er genüge nicht.
R: Ich finde es gut, dass sie wenigstens hier mal verunsichert sind.
A: Zu fest verunsichert.
R: Das gibt es doch gar nicht.
S: Das Problem sollte man miteinander lösen. Und vor allem einander nichts vormachen... Das würde ich jedenfalls nie, nie, nie mehr machen.
A: Du sagst nichts vormachen! Ich bin da in seinem Leben die 7. oder 8. Frau. Ich bringe beim ersten Mal meine Wünsche an und er sagt mir: also bei den vorherigen sieben Frauen hat das immer geklappt. Ich frage mich dann: wem spinnt's hier eigentlich...
N: Du bist du, gopfridstutz. Das ist dein gutes Recht, Wünsche anzubringen.
S: Das wäre für mich die letzte Beleidigung, mir sagen zu lassen, die anderen hatten es so gern.
N: Da würde ich nur sagen: Tschau und Adieu.
S: Solche Vergleiche finde ich ganz eklig.
K: Solche Reaktionen zeigen schon die totale Verunsicherung.
A: Ich kann da nicht böse sein. Mir tut das leid.
R: Dort bist du im allgemeinen noch schnell. Du stellst andere oder mehr Forderungen, und dann bist du plötzlich viel radikaler und weiter als die vorherige Freundin. Ich wurde sogar schon mit anderen OFRA-Frauen verglichen.
L: Die OFRA-Norm!!!!
R: Der Mann meinte doch tatsächlich, wenn er die Ansprüche einer OFRA-Frau erfüllen kann, sei er emanzipiert, und ist dann ganz erstaunt, wenn das nicht bei jeder haut.

R: Ich würde im Prinzip fordern, dass die Männer eine Männerorganisation, also eine Organisation für die Sache des Mannes gründen.
L: Stell dir das vor... Ich kenne eine sogenannte Männergruppe. Das ist das schlimmste auf Gottes Erden!
Das Ziel dieser Gruppe ist es, bei der Emanzipation der Frauen mitzureden, quasi Hilfe zu leisten. Und zwar unter dem Motto: Frauen ein bisschen rationaler, Männer ein bisschen emotionaler, dann haut's.
A: Schon ein einfacher Nenner, aber so daneben finde ich es nicht. Jedenfalls nicht völlig falsch.
L: Du kannst doch nicht die ganze Frauenfrage auf diesen Nenner bringen!
Es steckt dabei auch dahinter, dass die im Prinzip Frauen wollen, die sind wie sie. Sie muss können, was er kann. Sie muss wollen, was er will. Schliesslich sind ja seine Interessen Allgemeininteressen. Was die wollen sind Ebenbilder. Das heisst dann Gleichberechtigung.
S: Das sind vom Mann gelegte Masstäbe und dort ist es doch auch falsch. Wir müssen unsere eigenen Masstäbe haben und uns an denen messen. Solange man uns misst und wir uns messen lassen an den Masstäben der Männer, dann werden wir im besten Fall "so gut wie sie". Das wollen wir ja nicht.
N: Diese Masstäbe sind natürlich anders. Weil wir Frauen sind. Sie sind nicht schlechter, sie sind einfach anders.
S: Aber auch nicht neue Weiblichkeit, neue Mütterlichkeit als unsere Masstäbe nehmen.
N: Ja nicht. Das wäre ja ein Schritt zurück.
L: Das ist übrigens der Anspruch, den ich an die Frauenbewegung stelle und den die Frauenbewegung auch stellt: die Emanzipation der Frau ist allein Sache der Frau!
K: Jetzt haben wir doch festgestellt, dass sie nicht allein Sache der Frau ist – eben weil die Männer gerade nicht mitmachen????
L: Das ist für mich nicht dasselbe. Das eine ist die Frage, ob der Mann die Schritte, die frau macht, nachvollziehen kann, auf gleicher Höhe bleibt.
Das andere ist die Frage, wer bestimmt, in welche Richtung diese Schritte gehen? Und da kann nur die Frau sagen, was für eine Emanzipation sie durchmachen will, was sie darunter versteht.
R: Darum wünsche ich eine Männerorganisation. Eine Organisation, die zum Ziel hat, sich um die Emanzipation der Männer zu kümmern.
N: Damit es weitherum bekannt würde, dass es neben der Emanzipation der Frauen dringend eine Männeremanzipation braucht.